

Das innere Chaos, das zum geordneten Ausdruck drängt

Ein Besuch im Atelier des Triesner Künstlers Vlado Franjević kurz vor seiner Werkjahrpräsentation

Heute Abend, ab 18.30 Uhr, lädt der Künstler Vlado Franjević alle Interessierten zu seiner jüngsten Werkjahrpräsentation ins Atelier 11 in der alten Spoerry-Fabrik in Triesen. Das «Liechtensteiner Vaterland» besuchte den Künstler vorab in seinem Atelier.

● MIT VLADO FRANJEVIĆ
SPRACH JOHANNES MATTIVI

Herr Franjević, die Werke, die wir hier im Atelier 11 sehen, sind die Ergebnisse eines Werkjahres, das Sie vergangenes Jahr absolvieren konnten. Wie haben Sie dieses Jahr erlebt?

Vlado Franjević: Es war für mich das erste Mal in meiner Künstlerlaufbahn, dass ich ein ganzes Jahr zur Verfügung hatte, um mich für einmal ganz meiner Kunst und meiner Kreativität widmen zu können. Dank der Unterstützung durch das Werkjahrstipendium des Kulturbeirates der Regierung wurde dies möglich. Ich habe allerdings während des Jahres auch meine eigenen finanziellen Reserven anzapfen müssen, weil ich noch eine Familie zu erhalten habe. Meine Familie – vor allem meine beiden kleinen Kinder – sind auch der Grund, warum ich nicht das ganze Jahr im Ausland verbrachte! Aber die Möglichkeit zu verschiedenen Reisen und Kontakten habe ich sehr wohl genutzt. So war ich einige Zeit in Köln, wo ich meine Kontakte zur dortigen Literaturszene vertiefte – ich bin nämlich neben der Malerei auch als Autor, vor allem von Gedichten, tätig. In Berlin nahm ich an zwei Ausstellungen teil – dabei handelte es sich um eine neue Kunstprojektplattform, die eng mit dem Künstler Abraham Lubelski in New York zusammenarbeitet. Weiters habe ich – neben Museumsbesuchen in Grenoble – in Sofia, Bulgarien, an einer Weltgrafikausstellung teilgenommen und in Plovdiv, ebenfalls in Bulgarien, einige Zeit in einer Künstlergruppe gelebt.

Zusammenfassend gesagt, konnte ich auf den verschiedenen Reisen und Ausstellungen wertvolle Kontakte zu anderen Künstlern knüpfen, was sowohl meine Arbeit bereichert hat, als auch künftige Zusammenarbeiten und Ausstellungen ermöglichen wird. Übrigens habe ich auf meinen Reisen auch zwei Videos hergestellt, die ich während der ersten Woche meiner heute beginnenden Werkjahresschau zeigen werde.

Was behandeln die Videos?

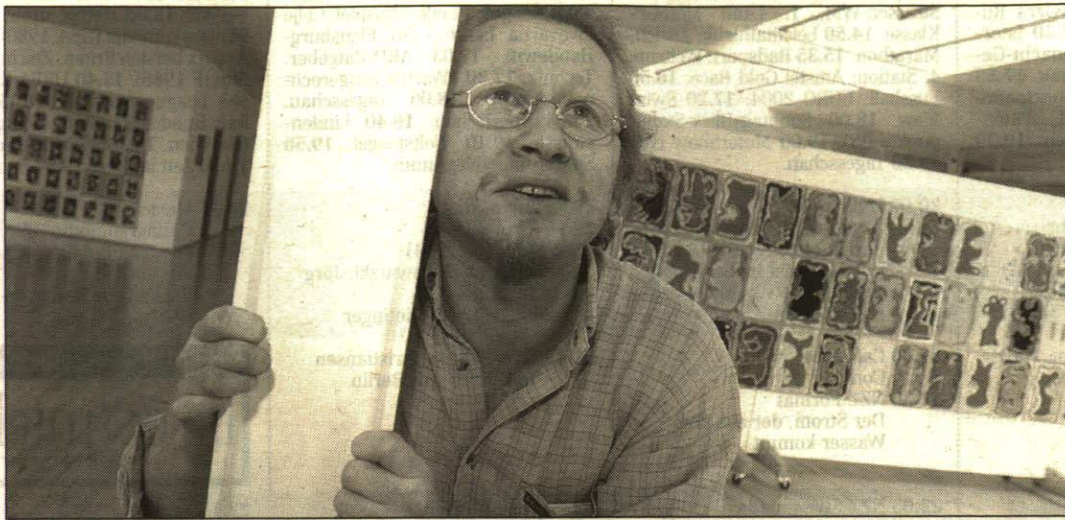
Das erste Video heisst «Was wissen Sie vom Fürstentum Liechtenstein?» Dabei habe ich in allen Ländern, durch die ich reiste, Leute auf der Strasse gefragt, was sie mit dem Begriff «Liechtenstein» verbinden. Die sehr unterschiedlichen Antworten habe ich gefilmt. Das zweite Video ist als Dokumentation über meine Werkjahrreisen gedacht.

Die Werkjahr-Bilder, die hier im Atelier zu sehen sind, zeigen eine ziemlich bunte Ausdruckspalette.

Stimmt, es ist alles sehr bunt. Die Arbeit mit dem Thema Farbe beschäftigt mich ausgesprochen stark. Die Bilder wirken vielleicht auch sehr chaotisch auf einen Betrachter, der durch die Ausstellung wandelt. Ich gebe zu, ich bin chaotisch – all diese Werke sind ein Versuch, mein inneres Chaos, die Flut von Ideen, die mich ständig überfällt, in einen mehr oder weniger geordneten Ausdruck zu bringen. Ich möchte so viel zum Ausdruck bringen und merke oft genug, dass meinen gestalterischen Möglichkeiten auch schmerzhaft Grenzen gesetzt sind.

Das heisst, Ihre Werke sind der sichtbare Ausdruck eines inneren Drucks, der zur Gestaltung drängt?

Ja. Das kreative Chaos in meinem Inneren ist fast wie eine Krankheit, der gestalterische Ausdruck ist ein Mittel, um die Folgen dieses Fiebers ein wenig zu lindern. Für mich ist in letzter Zeit die Frage nach dem Sinn des Ganzen zentral geworden, ich frage mich, wo ich im Ganzen des Weltgefü-



Vlado Franjević:
 «Ich bin ein spontaner, kommunikativer Mensch. So entstehen auch meine Werke – als Drängen nach Ausdruck und Kommunikation.»

Foto: V.com/Beham

ges, das ich erlebe, stehe. Ich suche nach Ordnung, nach Verortung meiner Person.

Worin sehen Sie die Aufgabe des Künstlers?

Für mich gesprochen: Mir geht es um Kommunikation. Kommunikation mit mir selbst und mit der Aussenwelt. Ein Künstler soll eigene Wege gehen, neue Massstäbe setzen, die Welt in Frage stellen, sich kritisch äussern und die Menschen auf mögliche andere Dimensionen der Wahrnehmung aufmerksam machen. Als Künstler verarbeite ich meine eigenen Traumata und Erlebnisse, bringe sie in einer Selbstdarstellung zum Ausdruck. Aber damit kann ich bei Menschen, die ähnliche Problemstellungen in sich spüren, diese aber nicht entsprechend künstlerisch zum Ausdruck bringen können, Resonanzen auslösen.

Ihre früheren Arbeiten, die hier zu sehen sind, sind eher abstrakt. Aber diese neuen Werke hier in der Ecke zeigen erkennbar eine Hinwendung zu Form und Figur.

Ja. Ich habe in meinem Künstlerleben verschiedene Phasen durchlaufen. Vom Figurativen herkommend, habe ich mich einige Zeit der Abstraktion zugewandt. Diese jüngsten Werke hier sind in der Tat eine Rückkehr zum

Figurativen auf einer neuen Zugangsebene. Frühe Zugänge verschwinden nicht, sondern ruhen im Innern, bis sie auf neue Art wieder zum Ausdruck drängen.

Wie entstehen Ihre Werke?

Ich fange immer unbewusst an zu malen. Aber weil ich eine künstlerische Ausbildung habe, kommen in einer weiteren Phase rationale Überlegungen hinzu. Diese 99 Tafeln dort drüben zum Beispiel habe ich sehr schnell und minimalistisch gezeichnet. Es war ein spontanes Herausbrechen von Ideen, das mich im Prozess des Ausdrückens viel Schweiß gekostet hat. Erst beim Zurücktreten habe ich dann plötzlich in den Darstellungen Figuren und Symbole entdeckt.

Sie leben seit elf Jahren in Liechtenstein. Ihre Erfahrungen?

Als ich hierher kam, war ich zuerst tief beeindruckt von der Ruhe, die mich hier empfing. Dadurch konnte ich mich sehr gut auf meine Arbeit konzentrieren. Im Laufe der Zeit, muss ich gestehen, ist mir manches in Liechtenstein etwas eng und klein vorgekommen. Ich habe öfters den Eindruck, die Gesellschaft erwartet von mir, dass ich mich verstelle, dass ich die Dinge, die mich bewegen, nicht offen sage. Das macht mir Mühe, denn

ich bin ein sehr spontaner Mensch. Dass ich durch meine Spontaneität öfters anecke, dass ich mich manchmal wie ein Elefant durch den Porzellanladen bewege, muss ich zur Kenntnis nehmen. Aber irgendwie ist es doch verrückt: Alle schreien im Grunde nach Ehrlichkeit, und ist man dann ehrlich, reagieren dieselben Leute verletzt.

Und wie lebt es sich von der Kunst?

Harzig. Es ist mühsam, wenn man keine fixe Galerie hat, die einen vertritt, und es ist mühsam, für Ausstellungen Sponsoren zusammenzusuchen. Allein käme ich mit wenig durch. Aber ich muss auch an meine Familie denken. Deshalb bin ich froh, dass ich seit November eine 70-Prozent-Anstellung im Landesmuseum habe. Das sichert eine gewisse Basis. Ich hoffe aber, dass mein Leben als Künstler in der nächsten Zeit einen neuen Schub und eine neue Orientierung bekommt. Ich werde versuchen, Kontakte zu Galerien in der Schweiz, vor allem im Raum Zürich, zu intensivieren.

Heute Abend, um 18.30 Uhr, im Atelier 11, Dorfstrasse 24, Triesen: Vernissage der Werkjahrpräsentation von Vlado Franjević; Begrüßungsworte durch einen Vertreter des Liechtensteinischen Kulturbeirates und durch den kroatischen Botschafter Mladen Andrić. Öffnungszeiten der Ausstellung: Montags, 14 bis 20 Uhr; dienstags und mittwochs geschlossen; von Donnerstag bis Sonntag, jeweils von 18 bis 21 Uhr.